

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 11

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Debattieren aus Leidenschaft

Peter Ess (78) hat das Wettbewerbswesen und das genossenschaftliche Bauen in Zürich zur Blüte gebracht. Der einstige Amtschef ist nach wie vor gefragt als Jurypräsident.



Peter Ess in seinem «Aktionsraum». In diesem Ladenlokal in Zürich-Wiedikon arbeiten er und seine Frau Erika Ess-Ochsner seit mehr als 50 Jahren.

Mir ist schon im Studium klar geworden, dass ich nicht der begabteste Zeichner und Entwerfer bin. Meine Stärke liegt im Analysieren und Debattieren. Man attestiert mir, dass ich schnell die Essenz einer Sache herauschälen und einfach erklären kann. Ich kann genau zuhören und sofort reagieren, bringe ein Gegenargument ins Spiel und finde in der Antwort ein Element, mit dem man weiterarbeiten kann, so entwickelt sich die Idee weiter. Diese Dialektik der Auseinandersetzung ist meine Leidenschaft. Ich entwickle Projekte nicht mit dem Zeichenstift, sondern mit Menschen. Es geht mir darum, Ideen mehrheitsfähig zu machen – um sie dann bis zum Schluss durchzuziehen, auch gegen Widerstände. Als Chef des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich war einer meiner Leitsprüche seinerzeit: «Wir wollen nicht gute Projekte machen, sondern gute Bauten.»

Den Architekturwettbewerb habe ich natürlich nicht erfunden. Aber ich habe die Stadträtin Ursula Koch davon überzeugt, städtisches Bauland nur noch unter der Bedingung eines Wettbewerbs an Baugenossenschaften abzugeben. Bis dahin hatte die Stadt ja kaum Einfluss auf die Qualität der geplanten Projekte. Das funktionierte schon bei den ersten Wettbewerben, der ASIG-Siedlung Rütihof, den Metron gewann, und der Siedlung In Böden mit ADP Architekten. Beides sind bis heute überzeugende Projekte. Seither führen Zürcher Baugenossenschaften – und andere Bauherrschaften – freiwillig Wettbewerbe durch. Sie sind damit zu Pionieren geworden: Die Wettbewerbe haben innovative Grundrissformen gefördert, bessere Lösungen im Freiraum ermöglicht, zu neuen Formen von Zusammenleben, von Wohnen und Arbeiten geführt. Das ist mein grösster Stolz: dass wir mit unserer Wettbewerbskultur neue Dynamik in den genossenschaftlichen Wohnungsbau bringen konnten. 2012 wurde ich dafür mit dem BSA-Preis geehrt.

Ein neues Zeitalter

Heute wird das Wettbewerbswesen kritisiert; die Anforderungen seien zu hoch. Ich glaube nicht, dass das zutrifft. Wir hatten am Anfang Kritik der Baugenossenschaften gehört, es werde Architektur als «L'art pour l'art» gefördert, ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit. Darum stellten wir bewusst den Grundriss, die Wohnungstypologie ins Zentrum – und nicht nur den Städtebau. Das war der Paradigmenwechsel. Wir verlangten Angaben zu Kubikmetern und Quadratmetern. Entscheidende Neuerung war ein Fassadenschnitt mit Materialisierung und Konstruktionsgrundsätzen. Das gab es vorher nicht. Damit gewannen wir das Vertrauen der Baugenossenschaften. Später kam ein Kostentool dazu, mit dem die Architektinnen ihre Projekte laufend selbst einschätzen können. Und wir haben gesehen, dass sich praktisch mit den gleichen Elementen auch die Nachhaltigkeit überprüfen lässt. Heute gibt es keine Jurierungen mehr, an denen Kosten und Nachhaltigkeit der Projekte nicht geprüft werden. Darauf bestehe ich, aber mehr braucht es nicht.

Lange war «nachhaltiges Bauen» für viele eine lästige Pflicht. Mit der Klimakrise ist ein neues Zeitalter angebrochen, dem kann sich niemand mehr entziehen. In Wettbewerben ist der Umgang damit zum wichtigsten Kriterium geworden, kein Projekt kann das ignorieren. Und das ist gut so. Es entwickelt sich eine neue Architektur mit ihren eigenen Ausdrucksformen. Gute Architektur misst sich weiterhin an guten Grundrissen und städtebaulichen Lösungen. Aber ihre Grundlage ist die Nachhaltigkeit. Ganz einfach. Ultimativ und kompromisslos. Alle Architektinnen und Architekten sind da gleich involviert, die Generationen von Herzog & de Meuron oder Zumthor genauso wie die Jungen. Aufgezeichnet von Daniel Kurz, Foto: Urs Walder ●

Wilkhahn



Confair-Falttisch Einer für alle Etagen

Hochwertige Materialien, eine elegante Gestaltung bis ins kleinste Detail sowie eine geniale Mechanik definieren den Confair-Falttisch von Wilkhahn. Im Handumdrehen gelingt Ihnen eine intelligente und vielfältige Nutzung von Schulungs- und Konferenzräumen. Der Confair-Falttisch setzt seit 1994 weltweit Massstäbe für moderne, nachhaltige Arbeitsformen und eine gelebte Designkultur.

wilkhahn.ch

tisca textiles

living
commercial
mobility
sports



tisca

Tiara Clean. Ein Teppich, der bleibt wie neu.

Verschütteter Rotwein, Kaffee, Blut oder Heidelbeere –
Flecken können von diesem Teppich allein mit
Wasser abgewaschen werden. Eine revolutionäre
Technologie, wunderschöne Teppiche, höchster
Komfort. Hergestellt im Appenzellerland.

Tisca Tischhauser AG
Sonnenbergstrasse 1, CH-9055 Bühler
www.tisca.com